

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 20

LyBo 140

Buch 20 = LyBo 134-140
9731-9800

<http://www.marioproll.de>

Um aus ganzer Seele Gott zu preisen (9731)

Diesem einen Moment geweiht,
Vergessen hier Bezug und Wirklichkeit,
Um aus ganzer Seele Gott zu preisen,
Um mit Manna jetzt das Herz zu speisen.

Ohne Bedeutung Zwang und Eisen,
Um hier auf Größeres hinzuweisen,
Selbst in Ketten noch erfüllt und tief geliebt,
Von der Güte Gottes ganz besiegt.

Was soll schon werden
Hier auf Erden?
Angesichts der Ewigkeit,
Nach der die Seele, sich verzehrend, schreit?

Höre die Stimme, die Wahrheit, das Heil! (9732)

Ohne den Schöpfer der Welt,
Kann es keinen Frieden geben,
Auch wenn dir andres gefällt,
Nur Gott allein schenkt dir den Segen!

Lege Betrug und Lüge ab,
Stelle dich dem Licht, der Wahrheit,
Auf dem Weg zu deinem Grab,
Nutze deine dir geschenkte Zeit.

Trotz der vielen Stimmen dieser Welt
Gibt es nur eine Wahrheit,
Wahr ist nicht, was dir gefällt,
Offenbart ist Gottes Ewigkeit.

Septemberglück nach langer Kargheit (1733)

Unerwartet spüre ich die Freundlichkeit,
Voller Dankbarkeit als Gnade,
Ein Lächeln leis von allem Eigennutz befreit,
An dem ich lange Zeit mich labe.

Septemberglück nach langer Kargheit,
Ich staune, taste, lebe...
Zeit und Raum und alle Freiheit,
Welche Richtung ich ihr hier auch gebe.

Das tut so gut, so herrlich gut,
Ich strecke mich behaglich dem entgegen,
In diesen Kostbarkeiten ruht,
Freude für ein ganzes Leben...

Gottes Freundschaft bringt mich heim! (9734)

Die alte Sicht ist längst vergangen,
Unwiderruflich ist das Neue neu!
Ich bin nicht mehr im alten Sein gefangen,
Denn Gottes Liebe bleibt mir treu.

Gott meint es gut mit mir, ja wirklich gut,
Ich darf Ihm endlich ganz vertrauen,
Weil Sein Segen auf mir ruht,
Darf ich Seine Wunder schauen.

Die Freundschaft Gottes trägt mich heim,
Gott beginnt und Gott vollendet!
Ich lasse täglich neu mich darauf ein,
Dass Gott mir Heil und Hilfe sendet!

Du bist frei für Christus (9735)

Es geht überhaupt nicht darum,
Dich in fremde Bahnen starr zu zwingen,
Sondern um ein waches Studium,
Um dich zum Besten hier zu bringen.

Gott ist dir dein Gott allein,
Kein anderer und kein Fremder sonst,
Nur Christus soll es für dich sein,
Zu dem du voller Freude kommst.

Keine Sekte, keine Lehrer und Verführer
Sollen Rechte hier an dir bekommen,
Christus ist der Eine große Führer
Zu dem du durch den Geist gekommen.

Sein Wort dir zu entfalten,
Gehilfe dir zur Freude hier zu werden,
Das soll mein Tun gestalten,
Für Christus will ich werben.

Das Wort ist unser beider Weisung,
Diener bin ich und nicht Herr,
Christus bietet dir die Speisung,
Sein Kreuz und Seine Last sind dir nicht schwer.

Wie sehr geschunden ist die Kreatur (9736)

Ich verstehe deine Düsternis,
Ich begreife deine weiten Räume,
Abgründe der Finsternis,
Aber auch der zarten Träume.

Wie sehr geschunden ist die Kreatur,
In ihrem nicht gelingen Können,
Zuwider ihrer eigenen Natur,
Ohne je sich Ruhe hier zu gönnen.

Ach wende, Gott, das Herz ins Licht
Und erlöse uns von jenem Sehnen!
Ein Sehnen, das uns je und je zerbricht,
Um uns am Ende doch nur zu beschämen.

Joasch und Jojada (2.Chr 24,2) (9737)

Der Priester erzog den König zur Treue,
Ein Vorbild im Guten in all seinem Leben,
Immer wieder an jedem Tag aufs Neue
Hat er für ihn sich hingegeben.

Doch eines vermochte Jojada doch nicht:
Zum Leben den Glauben ihm zu erwecken!
Nur solange er von Gottes Wesen spricht,
Kann der König Gottes Sein entdecken.

Jojada stirbt und auch sein Vorbild,
Der König ist schon bald erkaltet,
Die Stimme mahnt noch zart und mild,
Während die Willkür bald schon alle Kraft entfaltet.

Nicht die eigne Enge weitergeben (9738)

Ich will nicht die eigne Enge weitergeben,
Nicht meine Sünde, meine Angst und Grenzen,
Nur Christus schlicht, mein Sein und Leben,
Sein Licht allein soll strahlen hier und glänzen.

Ich will hier keine Macht über dich haben,
Christus ist dir Herr und Ziel,
Ich will dir nur von Christus sagen,
Alles andre hilft nicht viel.

Gott heißt mich gehorsam sein,
Und heilig dich zu Ihm zu führen,
Ungefärbt, als Vorbild treu und rein,
Um darin Geist und Kraft zu spüren.

Graduell die Unterschiede (9739)

Nicht gar so böse und gemein,
Doch lange noch nicht gut,
So anders kann ich gar nicht sein,
Es brennt in mir dieselbe Glut.

Graduell die Unterschiede,
Grenzenlos die Eigenliebe,
Schal und hölzern alle Siege,
Weil ich zu wenig, viel zu wenig wiege.

Fragiler Gast, ein Wind und Hauch,
Mit jener mörderischen Hitze,
Ich bin wie jeder andre auch,
Nicht wert das Kleid, das ich durch Gnade nur besitze.

Es bleibt für mich stets Glaube (1740)

Es bleibt für mich stets Glaube,
Ich habe mich dafür entschieden
Getrübt ist oft das Auge,
Und träge oft mein Lieben.

Ich weiß, ich habe Gott erlebt,
Das will ich im Gedächtnis halten,
Von seinem Geiste zart durchwebt,
Ist nun das eigene Gestalten.

Es ist mein Friede und mein Halt,
Meine Freiheit und mein Leben!
Nicht lange mehr, vielleicht schon bald,
Dann empfang ich sehend Seinen Segen!

Besser, wir gelingen! (1741)

Es wäre besser zu gelingen,
Wozu scheitern und zu Grunde gehen?
Wir sollten uns zum Besten bringen,
Und unsren Lebensinhalt darin sehen!

Die Freude daran, sich völlig selber zu zerstören,
Bringt nur Leid und immer wieder Schmerz,
Sie ist ein Irren und sich selbst Betören,
Und vergiftet nur das eigne Herz.

Ein solches Scheitern wäre völlig ohne Größe,
Bedauerlich und ein Versagen,
Ohne jede Schönheit ist die Blöße,
Für uns selber kaum zu tragen.

Verderbend verderblich! (9742)

Die Kirche hat hier landesweit gesündigt,
Ihr Missbrauch ist in aller Munde,
Ihren Segen hat sie selbst gekündigt
Und richtet sich auch selbst zugrunde.

Doch die Oberen sind ohne jede Einsicht:
Vertuschen, lügen und verniedlichen,
Bis auch das letzte Zeugnis hier noch bricht,
Sie sind die nur zum Schein hier Friedlichen.

Es geht um Macht, um Sexualität und Geld,
Voller Gier ist all ihr Handeln,
Sie sind schlimmer hier als alle Welt
Und wollen sich hier nicht mehr wandeln.

Sieh doch hin! (9743)

Sieh doch hin, mein Freund, sieh hin!
Sieh' welches Glück du hier auf Erden hast!
Die Dankbarkeit ist dir Gewinn,
Und befreit gewiss von mancher Last!

Du möchtest gern orgiastisch leben,
Und brennst doch damit aus und leer!
Dein Glück ist dir im Kleinen hier gegeben,
Alles andre wäre viel zu schwer.

Von den Reichen dieser Welt lerne doch,
Dass es niemals hier genug sein will,
Es ist da Bessres, Größeres noch,
Dein Begehren hier steht niemals still!

Morgenwandlung (1744)

Ein Gefühl noch eben wie ein Greis,
Der voller Schmerz und Müdigkeit,
Oft nur um Flucht und Luxus weiß,
Und nun: Erstarkt im Geist und horizonntenweit.

Berührt vom Feuer der Liebe,
Getaucht in Licht, getränkt im Geist,
Erwacht mit gottgeweihtem Triebe,
Von Dem, der uns zum Nächsten weist.

Freudetrunken, dienstbereit,
Voller Kraft und Wort besonnen,
Diesem einem, großen Ziel geweiht:
Dass Menschen hier zu Christus kommen!

Es lohnt sich wirklich allezeit (9745)

Ich will nicht schläfrig, achtlos schweifen,
Und einfach nur mich treiben lassen,
Ich will bewusst die Chance ergreifen,
Mein Leben völlig neu zu fassen.

Es lohnt sich wirklich allezeit,
Wenn es bisher auch noch nicht gelungen war,
Jeder Tag liegt neu für mich bereit,
In Gottes Licht geborgen offenbar.

Vor mir liegt die Ewigkeit,
Was immer ich versäumt zu haben meine,
Gott hat mich in Seiner Liebe hier befreit,
Er ist der Kommende, der Wunderbare Eine!

Ich muss mich nicht belügen! (9746)

Ich muss mich hier nicht selbst berauschen,
Ich muss mich selber nicht belügen,
Ich muss mit keinem andern tauschen,
Und mich auch keinem Schicksal fügen.

Denn Christus ist die Fülle und mein Leben,
Das Glück in Christus nimmt nicht ab,
In Christus ist mir eine Zukunft hier gegeben,
Es geht nicht nur hinab ins Grab...

Ich darf hier wirklich glücklich werden,
Und Glück um Glück durch Gott empfangen,
Das Leben gönnend will mich Christus werben,
Ich darf zur Freiheit hier in dieser Welt gelangen.

In der Genügsamkeit liegt Frieden (9747)

In der Genügsamkeit liegt Frieden,
Freiheit und Gelassenheit,
Die Kraft, das Gute hier zu lieben,
Frei von jeglicher Gebundenheit.

Das Leben kann so herrlich leicht sein,
Voller Freude, voller Licht,
So einfach, klar und rein,
Voller süßer Pflicht.

Die inn're Not kehrt oft zurück,
Doch die Freiheit bleibt bestehen!
Es ist gewiss ein stark umkämpftes Glück,
Es lohnt gewiss, das zu verstehen.

Die Quelle selbst beschenkt mit Leben (9748)

Die Hand ist frei, sich sanft zu lösen,
Frei den letzten Rest auch hin zu geben,
Ohne Furcht vor manchem Bösen,
Die Quelle selbst beschenkt mit Leben.

Da sind Zeit und Raum und Kraft,
Da sind Fröhlichkeit und Lachen,
Wegweisung ganz zart und sacht,
Dinge, die uns Freude machen.

Da ist getrost das Wissen:
Wir sind geliebt in Ewigkeit!
Die Schuhe hier sind nicht zerschlissen,
Wir sind zum Besten hin erlöst und ganz befreit.

Christus Heiland, Retter, Vorbild (9749)

Christus ist mir mild das Vorbild,
Er stand segnend neben dem Bräutigam,
Ein Verlangen, das ihm ungestillt,
In kalter Nacht oft einsam einnahm.

Nur mit dem Vater hier vertraut,
Von den Seinen oft nur unverstanden,
Seine Liebe geistlich hier auf Blut erbaut,
Wünsche, die oft keinen Frieden fanden.

Und du, du glaubst, du hast es schwer?
Du glaubst, hier manches zu entbehren?
Das Kreuz erlitt alleine ER,
Ohne sich dem zu verwehren!

Salomo (9750)

Salomo war so reich wie niemand sonst in dieser Welt,
An Gold, an Macht, an Freude, Lust und Weisheit,
Gott hat ihn in eine unermessliche Fülle hier gestellt,
In ein Friedensreich mit großer Freiheit.

Doch, der Weiseste in dieser Welt,
Ließ sein Herz zu Götzen wenden,
Er tat, was dem Höchsten nicht gefällt!
Und musste gottlos enden.

So höre, du, der du dich für weise hältst!
Lass dich warnen, gottlos hier zu leben.
Auch wenn du dich über jede Weisung stellst,
Am Ende wird dir Gott Sein Urteil geben!

Fremdes Feuer auf dem Altar (1751)

Immer wieder lockt es mich
Aus meinen Pflichten auszubrechen,
Ich ersehne beinahe täglich,
Ein Amt entgegen meinen Schwächen.

Doch dieses Amt, es wäre teuer,
Ein fremdes Joch, ein Kreuz der Ehre,
Ein altbekanntes fremdes Feuer,
Das ich aus Eitelkeit begehre.

Es wäre auch das Ende meiner Freiheit,
Ich wär ein Knecht der allgemeinen Meinung,
Ein Opfer bald von Stolz und Streit,
Denn mir fehlt dafür ganz schlicht die Eignung.

Es fehlte an echter Barmherzigkeit (9752)

Ich habe so oft kritisiert und verurteilt,
Verachtet, und energisch moralisch vernichtet,
Und so grausam manchen hier übervorteilt,
Ja falsch, -völlig falsch- unrecht gewichtet.

Ich spüre das Feuer, das Brennen,
Ich spüre den Scham und den Hass,
Ich kann es nur einsam bekennen,
Ohne Unterlass.

Es fehlte an Liebe und Echtheit,
Es fehlte am Sinn und Geheiß,
Es fehlte an echter Barmherzigkeit,
Wie ich heute in all meinen Schmerzen nun weiß.

Aus der Fülle habe ich genommen (9753)

Aus der Fülle habe ich genommen,
Aus der Fülle habe ich bekommen,
Mehr als mir hat zugestanden,
Und dennoch ist noch mehr vorhanden.

Gewiss es gibt auch Wunsch und Kargheit,
Verlangen, Lüsterheit, Verzagtheit,
Doch ich weiß, Gott meint es gut mit mir,
Zur Ruhe kommen Neid und Gier.

Fülle um Fülle, Gnade um Gnade,
Mehr als ich erhofft mir habe,
Ich bin geliebt, gewollt, gesegnet,
In dem der Höchste mir als Freund begegnet.

Persönliche Gabe (9754)

Nicht alle Schätze dieser Welt sind mir gegeben,
Selbst der Reichste hat sie nicht,
Doch eine große Fülle, Glück und wahres Leben,
Trotz Leid und Mangel, trotz Verzicht.

Leid und Mangel, Glück und Leben
Bilden Kreuz und Joch für mich,
Sie sind zum Besten mir gegeben,
Zum Besten ewiglich.

Warum zürnen, weinen, jammern schreien?
Warum klammern, neiden, protestieren?
Gott will mir Seine Kräfte leihen,
Ich habe Grund zum Jubilieren!

Ich muss mich konsequent entscheiden (9755)

Ich kann dir nicht die Antwort geben,
Wie dein Leben dir gelingt,
Diese Antwort ist nur dir gegeben
Jene, die dich zur Erkenntnis bringt.

Ich kann nur für mich selber sagen,
Wie meine Wüsten zu gestalten sind,
Denn süß sind Last und Joch zu tragen,
Wenn ich sie in Christus find.

Ich muss mich konsequent entscheiden,
Was ich glaube, wem ich trau,
Ich kann das eigne Kreuz nicht meiden,
Das weiß ich wirklich sehr genau.

Angesichts der Ewigkeit (9756)

Wir alle sind mit uns allein
Angesichts der Ewigkeit,
Wir können nicht geborgen sein,
Im fremden Sein, im fremden Leid.

Wir täuschen uns in lauer Herzlichkeit,
Die kaum bis in die Tiefe reicht,
Wir leben mit uns selbst im Streit,
Weil unser Fleisch nicht von uns weicht.

Wir wären ganz und gar verloren,
Wenn Christus uns nicht hätt befreit,
Denn dazu hat Er uns erneut geboren,
Dass Er uns liebt und uns verzeiht.

Gestalte deine Einsamkeit (9757)

Ermanne dich und halte stand,
Wenn die Sehnsucht in dir brennt,
Wenn die Gier dich übermannt,
Und das Herz kein Halten kennt.

Verliere dich nicht in den Sümpfen,
Ertrinke nicht in dem Morast,
Bald läufst du schmerzhaft auf den Stümpfen,
Und deine Lust wird dir zur Last.

Der Friede liegt in der Genügsamkeit,
Dass du genießt, was dir gegeben,
Gestalte deine Einsamkeit,
Und erwecke sie zum Leben.

Wie kann ich Erlösung finden? (9758)

Wie kann ich hier Erlösung finden,
Wie erfahr' ich Gott in meinem Leben?
Wie kann ich ganz in Christus gründen,
Wie wird mir das Heil gegeben?

Glaube nur von ganzen Herzen,
Jesus Christus ist dein Gott und Leben!
Er trug für dich am Kreuz die Schmerzen,
Damit dir für dich dein Heil gegeben.

Bekenne nun mit deinem Mund,
Dass Jesus Christus ist dein Herr,
Das ist für dich der rechte Grund,
Bis zu Seiner Wiederkehr!

Doch härter sind die eignen Wege (9759)

„Er vertraute sich ihnen nicht an
Denn er kannte sie alle!“

Denk in deinem Leiden daran,
Die Kumpaneie wird rasch zur Falle.

Übernehme nicht der Menschen Schlichen,
Denn du bist nicht hier von dieser Welt,
Oft werden Christen hier verglichen,
Und damit auf die Probe gestellt.

Die Wege Gottes mögen hart sein,
Doch noch härter sind die eignen Wege,
Lass dich auf Gottes Liebe ein,
Leb auf und werd' darin nicht träge!

Deine Worte sind gekonnt gewählt (9760)

Deine Worte sind gekonnt gewählt,
Du bist geübt darin, dich zu verteidigen,
Du hast dein Herz mit Blut gestählt,
Um damit Christus selbst hier zu beleidigen.

Gott schweigt zu deiner Gier und Sünde,
Du bist frei, ganz frei zu jeder frechen Tat,
Und gewiss hast du auch 1000 Gründe,
Doch an Gott verübst du damit nur Verrat!

Gott sieht dich Seine Kinder morden,
Und Sein Wort brutal missachten,
Durch und durch bist du verdorben,
So wird dich deine Gier umnachten.

Wer dem anderen sein Brot nicht gönnt (9761)

Wer dem anderen sein Brot nicht gönnt,
Weil er vielleicht dabei verlieren könnte,
Der raubt sich selbst den rechten Frieden
Und wird bald selbst in Schmerzen liegen.

Leben – Ja! Und Leben lassen!
Anstatt das Recht durch Gier zu hassen!
Wir sollten menschenwürdig leben,
Wir sollten teilen und dem Nächsten geben!

Die Gier lässt dich in Ängsten sterben,
Und das Beste ganz in dir verderben,
Du magst wohl reich und mächtig sein,
Doch dein Herz wird dir dabei zu Stein.

Wohl dem, der einen Rucksack hat! (9762)

Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist,
Der Glaube lässt in tiefster Nacht uns hoffen!
Als Mensch, als Freund und stets als Christ
Stehen Gottes Wege uns weit offen.

Ein Rucksack hier verteilt uns gut die Last,
Erträglich werden so selbst lange Wege,
Die Last, die sonst wohl unerträglich fast,
Hält sich so in angenehmer Schweben.

Geduld führt uns in Freude stets voran
Denn unsre Lasten sind gewiss nicht Willkür,
Jeder trägt, was er auch tragen kann,
Und bekommt dann auch die Kraft dafür.

Heiliger Blödsinn! (9763)

Ich kann nicht zu dir hindurch damit dringen,
Zu fremd bleib ich dir, mit dem, was ich sage,
Ich kann dich unmöglich zum Blühen bringen,
Was immer ich heute noch wage.

Die Botschaft bleibt fremd und klingt dir nur seltsam,
Ein Unsinn in karger, in ärmlicher Gestalt,
Ein Kreuz, eine Braut und ein Bräutigam,
Das Ende der Sünde und ihrer Gewalt.

So gerne lässt alle Welt sich belügen,
Sie glauben die närrichsten Dinge,
Anstatt der einen Wahrheit sich endlich zu fügen,
Um die ich doch tagtäglich ringe.

Ort der Begegnung (1964)

Orte der Herz erfrischenden Begegnung,
Orte der kostbarsten Segnung,
Sie liegen so verlassen, so einsam da,
Dort, wo wir waren einst uns so nah.

Es war uns eine so große Möglichkeit,
Und wir waren zum Besten, zum Schönsten bereit,
Doch trotzdem durchzog ein Riss unser Leben,
Aus nichtigem Anlass zerbrach unser Segen.

Längst bist du weiter gezogen und fort,
Leise klingt freundlich dein Wort,
Wie eine Hülle bleibt dieser Ort zurück,
Und mit ihm verborgen dein Glück.

Vorbereitet sein (1765)

In den schweren, stürmischen Zeiten,
In denen so vieles mir zu entgleiten droht,
Da will ich nicht fallen, nicht gleiten,
Nicht versagen in umfassender Not.

Ich will mich an gute und alte Regeln dann halten,
Ich will beten und singen, hoffen und preisen,
Ich will den Schmerz im Lobpreis gestalten,
Und ihm die Richtung zu Christus hin weisen.

Ich will umso mehr aus Gottes Hand dann nehmen
Was unerwartet und schwer, was bitter und hart,
Und mich nach Seiner Geborgenheit sehnen,
Nach Seiner so feinen, barmherzigen Art.

Von Herzen dankbar (9766)

Ich habe Grund, von Herzen dankbar zu sein,
Für so viel Güte und Schönheit in meinem Leben,
Wie gerne lasse ich mich auf diese Freude ein,
Die mir in Christus ist wunderbar gegeben.

Von Ewigkeit her, hat mich Gott geliebt,
Er hat den Weg mit mir voraus ersehen,
Er hat für mich am Kreuz gesiegt,
Um auf diese Weise mich leben zu sehen.

Von Ihm, zu Ihm und durch Ihn sind alle Dinge,
Ich bin geborgen in diesem Wissen,
Egal mit welcher Not ich auch ringe,
Ich werde von ihr nicht fort gerissen!

Ein treuer Freund (1767)

Gott ist und war und wird es bleiben,
Mein mir wohl gesonnener, treuer Freund,
Um mir tagtäglich Seine Güte zu erweisen,
Die keine Mühe scheut und säumt.

Wird ein solcher Gott mich nicht bewahren,
Der alle Macht hat, alle Stärke und Weisheit?
Und habe ich nicht stets erfahren,
Dass er ein Gott ist der Barmherzigkeit?

Ich will dem Freund vertrauen,
Dass Seine Liebe Gutes für mich meint!
Ich will auf Seinen Namen bauen,
Auch wenn die Not am größten scheint.

Geschenke und Gnade! (9768)

Gott schenkte mir hier Ruf und Freiheit,
Er gab mir Leben, Heil und Kraft,
Er überschüttete mich mit Seiner Freundlichkeit,
Und verbarg behutsam Seine Macht.

Gott schenkte mir hier Zeit und Weite,
Er nahm die Angst, den Neid, den Streit,
Damit ich nicht in Bitterkeit entgleite,
Er gab mir Gnade und Barmherzigkeit.

Gott schenkte mir Geduld und Güte,
Er vergab mir Schuld und Selbstmitleid,
Er brachte mich zur Blüte,
Und schenkte mir Sein weißes Kleid.

Was gibt es jetzt auch noch zu sagen? (9769)

Sprachlos in den Staub gedrückt,
Was gibt es jetzt auch noch zu sagen?
Gebeugt und von der Last bedrückt,
Gilt es diese Last zu tragen.

Schweigen, warten, beten, hoffen,
Harren, gehen, immer weiter gehen,
Für Gottes Handeln voller Glauben offen,
Ohne wirklich diesen Weg hier zu verstehen.

Voran, irgendwie voran,
Gott schweigt, Gott will, Gott kann, Gott wird,
Was wirklich nur Er - nur Er - alleine kann,
Indem die Liebe immer wieder stets von Neuem wirbt.

Der Tod ist nicht die letzte Härte (1770)

Mag manches auch beschwerlich bleiben,
Mag manches nicht erreichbar sein,
Es ist besser als bergab zu treiben,
Quer durch Pfützen, Matsch und Stein.

Wir leiden oft nur an dem Nein,
An unsrer Blindheit, unsrem Wesen,
Anstatt froh und dankbar hier zu sein
Und an dem Segen zu genesen.

Der Tod ist uns nicht die letzte Härte,
Das Schlimmste ist uns das Verlorensein.
Frei ist letztlich nur der Gott-Bekehrte,
Alles andre bleibt nur Trug und Schein.

Mehr bekommen als der Rest der Welt (9771)

Wie könnte ich denn jemals sagen,
Zu wenig hier bekommen zu haben?
Mit Christus bekam ich mehr als genug,
Alles andre ist ein Selbstbetrug.

In Christus erhalt ich die Fülle im Leben,
In Christus ist Heil und Segen gegeben,
In Christus bin ich auf ewig befreit,
Weil Gott mir meine Sünden verzeiht.

Wäre Christus für mich die einzige Gabe,
Die ich jemals als Glück erhalten habe,
Es wäre mehr als dem Rest der Welt,
An Reichtum jemals vor Augen gestellt.

Du musst dich bald entscheiden! (9772)

Du glaubst es schwer zu haben,
Voller Last erscheint dein Leben,
Es fällt dir schwer, dein Kreuz zu tragen,
Das dir so hart und herb gegeben.

Doch du musst dich bald entscheiden,
Welche Welt du dir gewonnen hast.
Du kannst dein Kreuz nicht meiden,
Ohne jene andre Last.

Bist du erlöst, dann zählt nicht mehr,
Was alle andren sind und haben.
Das Leben ohne Gott ist schwer
Und schier nicht zu ertragen.

Er meinte wirklich diesen! (9773)

Rückzug ist nicht die richtige Antwort,
Nicht Resignation, nicht Frustration,
Zwar wünsche ich mich oft weit fort,
Doch Illusion ist die Faszination.

Gott hat mir meinen Platz gegeben,
Er gab Geduld, das Heil, ein Ziel,
Und er meinte wirklich diesen,
Es ist nicht Irrtum und nicht Spiel.

Ich könnte wohl die Kette brechen,
Um wie wild den Wünschen nach zu laufen,
Doch ich kann davon mich frei nicht sprechen,
Und mir auch keinen Frieden hier erkaufen.

Neu geboren (9774)

Wir sind völlig neu geboren,
Von einem andren Geist bestimmt,
Gott hat uns zum Heil erkoren,
Das Er uns auch nicht mehr nimmt.

Die Werke Gottes sind vollkommen,
Er vollendet uns, nach dem Beginn,
Wir sind der Hölle dieser Welt entronnen,
Und fanden ganz in Christus Sinn.

Wer nur diesseitig auf Christus hofft,
Ist der Elendste unter all den Narren,
Denn blind und bitter all zu oft,
Muss er in seiner Not verharren.

Lass dich nicht mit Dogmen quälen (9775)

Lass dir doch nichts erzählen,
Lass dich nicht blenden und verführen,
Lass dich nicht mit Dogmen quälen,
Und mit Drohungen gefangen führen!

Christus lebt, du kannst ihn finden,
Die Bibel zeigt dir freundlich leis den Weg,
Du kannst die Angst, die Not hier überwinden,
Das Zeugnis vieler dient dir als Beleg.

Glaube heißt vertrauen,
Gott will eine Freundschaft hier mit dir beginnen,
Lerne ganz auf Gott zu schauen,
Und von Herzen ganz dem nachzusinnen.

Achans Diebstahl (9776)

Der Schatz wird mit Bedacht verborgen,
Geraubt im Sieg, doch voller Leid,
Er trübt viel tausendfach das Morgen,
Denn Israel unterliegt im Streit.

Ins Licht gestellt mit der brutalsten Offenbarung,
Keine Flucht kann nun gelingen,
Weder Weisheit, Klugheit noch Erfahrung,
Können hier noch Rettung bringen.

Erst wer die Einsamkeit von Achan recht versteht,
Erst der versteht, was Gnade heißt,
Weil niemand ohne Sünde durch sein Leben geht,
Ist es die Gnade, die uns Heil und Richtung weist.

Wer zur Hure dort gehörte wurde frei (9777)

Jericho erteilt uns eine harte Lehre:
Die Hure Rahab bewirkte dort die Freiheit,
Der Verrat brachte ihr die Ehre,
Verschont zu werden von dem allgemeinen Leid.

Wer zur Hure dort gehörte wurde frei,
Alle andren starben einen bittren Tod,
Die Stadt ertrank im Blut und im Geschrei,
Grenzenlos war dort die Not.

Wir Geretteten sind doch nicht besser,
Wir sind gerettet, doch es war allein die Gnade,
Wir alle hier verdienten nur das Messer,
So dass Barmherzigkeit ein jeder habe...

So müde bin ich, ausgebrannt (1778)

Ich hab die Macht in meiner Hand
Wie einen Kelch, den ich vergießen kann,
So müde bin ich, ausgebrannt,
Der Abgrund zieht mich süß in seinen Bann.

Es wäre leicht, sich nun zu lösen,
So verlockend sich der Schwachheit hinzugeben,
So selig sanft dahin zu dösen,
Besoffen dann für all mein Leben.

Fallen, fallen, fallen lassen,
Ohne Rücksicht, einfach so,
Ohne sich in Form zu fassen,
Begehrend, brennend, lichterloh.

Das Scheitern bleibt hier ohne Freundlichkeit (9779)

Ich spüre diese starke Müdigkeit,
So tief, ich will so gerne sinken!
So süß, so lieb ist meine Schläfrigkeit,
Ich möchte ihren Nektar trinken.

Doch. was wäre hier gewonnen,
Wenn alles aus der Hand geglitten?
Wenn die Kraft, das Ziel zerronnen?
Ich hätte längst damit nicht ausgelitten.

Das Scheitern bleibt hier ohne Freundlichkeit,
Entmündigt und verachtet, tief umnachtet,
Seine Fratze ist so voller Hässlichkeit,
Besser wohl, dass meine Seele Gottes Frieden achtet.

Sie hat mich auf die Wange sanft geküsst (1780)

Sie hat mich auf die Wange sanft geküsst,

Sie beugte sich so tief hinab,

Als ob ich wohl noch Bess'eres wüsst,

Ich gab ihr wenig nur von meinem ab.

Ihre Dankbarkeit berührte mich,

Ich schämte mich und ich freute mich daran,

Meine Erbärmlichkeit erwies hier sich,

Die wirklich wenigstens nur kann.

Ohne jede Macht und Möglichkeit,

Bleibt alles nur ein Wind, ein Augenblick,

Sie kehrt zurück schon bald in all ihr altes Leid,

Ich weiß um dieses Elend und mein Missgeschick.

Sie lebt in Not, das ist gewiss (9781)

Sie kniet und bittet mich um Münzen an,
Gewiss mit einer kleinen Lüge,
Ich weiß nicht, was sie hat und kann,
Es ist ein Eindruck nur, dem ich mich füge.

Sie tut mir leid, was immer sie hier her gebracht,
Sie lebt in Not, das ist gewiss,
Ich hab auf ihre Augen acht,
Sie flehen in so trauriger Betrübnis.

Viele kommen in ein reiches Land,
Sie haben weder Recht noch Platz,
Entgegen strecken sie die Hand,
Ein Zehner schon wird hier zum Schatz.

Auf den Flügeln meiner Wut (1782)

Auf den Flügeln meiner Wut hinaus getragen,
Bar jeder Weisheit und Vernunft,
In ein böses Wahnsinnsjagen,
In eine wilde, blöde, sinnlos eitle Brunft.

Hinausgeschleudert wie Pfeile voller Gift,
Selbstvergessen, selbstverliebt und voller Torheit,
Als wenn ein Taumelnder auf eine Schlange trifft,
Voller Galle, Wermut, voller Bitterkeit.

Was bleibt am Ende außer Tränen?
Was bleibt denn, außer Scherben, wohl bestehen?
Ich werde mich so endlos schämen,
Und um Gnade und Vergebung flehen.

Das Vorbild meiner Brüder (1783)

Auf die Knie will ich gehen,
Voller Freude, voller Dankbarkeit,
Und auf das Vorbild meiner Brüder sehen,
Zum Dienst in Christus neu bereit.

Warum nicht das Gute anerkennen,
Ein Ansporn mir und neue Freiheit,
Warum nicht in ihrem Geiste brennen,
Zum Dienst in Christus neu bereit.

Warum nicht zum Besten finden,
Losgelöst aus verfehltem Tun?
Warum nicht sich an Bewährtes binden,
Um darin freudig voller Tatkraft dann zu ruhn?

Besinnung und Befreiung (1784)

Licht durchflutet, frei und voller Frieden,
Ohne Schmerzen, ohne Druck und Not,
Ein innig, segensreiches in den Armen liegen,
Manna, Heil und Gold, ja Lebensbrot.

Wie konnte ich die Heimat nur vergessen?
Die Seele jauchzt und kuschelt sich an Deine Seite,
Wie blind war ich und so vermessen,
Dass ich vergaß Deine Güte, Freiheit, Deine Weite!

Ich atme tief und spüre neu die Kraft, mein Leben,
Ich weiß erneut, wie gut Du es gemeint,
Ich spüre diesen wunderbaren wahren Segen,
Die Ewigkeit, die wieder neu in meinem Herzen keimt.

Ich rase durch mein Glück (1785)

Ich rase eilig durch mein Tagesglück,
Angetrieben von der eitlen Pflicht,
Ich weiß, ich find dahin nicht mehr zurück,
An diesem ganzen Tage nicht.

Doch, Halt! Ich will zu diesem Glück mich zwingen!
Ich stehle mir für das Aller-Schönste heute meine Zeit!
Ich will energisch mich zur Ruhe bringen,
Das ist mein Segen heut und meine Freiheit.

Die Seele streckt sich froh dem Licht entgegen,
Ich spüre Gnade, Güte, Freude, Heiterkeit,
Ich spüre Kraft und wahres Leben,
Und jetzt erst bin ich für den Rest bereit.

Oh, wie mich das glücklich macht! (9786)

Wärme, Sonne, Licht,

Oh, wie mich das glücklich macht!

Wenn alles voller Frieden spricht,

Voller Harmonie, ganz leis und sacht.

Alle Welt liegt freundlich da,

Voller Güte ausgebreitet.

Ich spüre: Der große Freund ist nah,

Mein Herz erfüllt, mein Blick geweitet.

Nun weiß ich tief gesegnet wieder:

Mein wunderbarer Freund genügt!

Nichts andres ist mir lieber,

Er hat das alles wunderbar gefügt.

Auf Christus eingenordet (1787)

Meine Seele still auf Christus eingenordet,
Da sie mit Müll und Unsinn überbordet,
Um darin voller Glück zu wissen,
Nichts, außer Christus, hier zu missen.

In Ihm ist Ruhe, Kraft und Frieden,
In Ihm lässt sich das Chaos nur besiegen,
In Ihm liegt Freiheit hier und Segen,
In Ihm allein liegt wahres Leben.

Das Geheimnis liegt in dem Besinnen,
Immer wieder ganz von vorne zu beginnen,
Es bleibt stets wenig, es bleicht leicht,
Bis irgendwann dann auch das Letzte weicht

Unglaublich reich gesegnet! (1788)

Ich bin gewiss nicht überlegen,
Nur unglaublich reich gesegnet!
Ich spüre Gottes Kraft und Leben,
Seine Güte, in der Er mir begegnet.

Hier ist kein Platz für Arroganz,
Denn Gottes Liebe weiht und sie befreit,
Sie wandelt alle Not mir ihrem Glanz,
In dem sie voller Barmherzigkeit verzeiht.

Komm! Lass dich nach Hause bringen!
Schließe Frieden hier mit deinem Gott!
Wir wollen loben, beten, preisen, singen,
Denn wie Gift und Galle ist der eigne Spott.

Sie schließen sich mit ihren Nöten ein (1789)

Wieviel Einsamkeit durch unsre Straßen schleicht,
Aus denen ganz allmählich alles Leben weicht,
Verletzt, enttäuscht, stolz und ausgebrannt,
Nicht wirklich mehr als Freund erkannt.

Niemand trägt die Schuld, als sie selbst allein,
Sie schließen sich mit ihren Nöten ein,
Anstatt im Andren Freundlichkeit zu finden,
Und Schmerz und Kargheit hier zu überwinden.

Nur wer dem andren dient wird selbst befreit,
Nur wer dem Freund die Kräfte leiht,
Nur wer von Herzen Gutes will,
Nur dem wird seine Not auch still.

Jesus ist mir Freund und Heimat (1790)

Meine Sehnsucht, meine Einsamkeit,
Will ich nicht zu fremden Menschen tragen,
Weil jene mir mit sehr viel Höflichkeit,
Die Gemeinschaft hier versagen.

Da ist niemand, der den andern kennt,
Niemand, der den andern sieht,
Niemand, der für den andern brennt,
Weil jeder fremden Leid nur flieht.

Doch Jesus ist der Freund, die Heimat,
Er ist der Friede, ja der tiefe Grund,
Er ist Wille, Wort und Tat,
Er macht wahrhaftig mich gesund.

Fremde in grau (9791)

Ich denk an jenes arme Wesen,
Das sich zu uns hinein geschlichen hat,
Schwach im Reden, schwach im Lesen,
In der Seele voller Angst und matt.

Tag für Tag auf unsren Wegen,
Frierend, bettelnd, hoffend, zagend.
Worin liegt für sie der Segen?
Nach welchen Zielen jagend?

Voller kleiner Tricks, gewiss,
Unehrlich, schmutzig, bloß und fremd,
Jeder Tag für sie ist ungewiss,
An dem sie neu sich gegen ihre Armut stemmt.

Meine besten Quellen (9792)

Noch ist mein Herz so zäh und träge,
Noch ist die Nacht in meinem Wesen,
Bis ich den Tand zur Seite lege,
Und zwingen mich im Wort zu lesen.

Das Vergessen will mich ganz bestimmen,
Der Undank will das Herz regieren.
Darum will ich mich mit Macht besinnen,
Um nicht alles zu verlieren.

Ich will Gott Raum in meinem Leben geben,
Ich will das Gute mir vor Augen stellen,
Denn darin liegen Kraft und Segen,
Und meine wirklich besten Quellen.

Auch an diesem Tage neu beschenkt (9793)

Auch heut empfang ich neu die Gnade,
Die Kraft, das Glück, den Segen,
Ein Joch, dass ich so gerne trage,
Es ist ein sanftes Kreuz in meinem Leben.

Ich nehm es willig gerne an,
Ich weiß, dass alle eignen Lasten schwerer wiegen,
Weil mein Leben nicht gelingen kann,
Ohne im Geist über das Fleisch zu siegen.

Mein Herz ist voller Dankbarkeit,
Ich fühle mich in Christus tief geliebt,
Gott schenkt mir Frieden und Gelassenheit,
Am Kreuz hat Er für mich gesiegt.

Froh über jede Insel hier in dieser Zeit (9794)

Dem inneren Inferno wiederum entronnen,
Froh über jede Insel hier in dieser Zeit,
Zur Ruhe und zum Atemholen nun gekommen,
Ohne Angst und ohne jeden Streit.

Wie viel doch dieses Wenige schon ist,
Der Friede, der mir liebevoll gewährt,
Den ich entbehrt, den ich vermisst,
Der mich erneuernd hier das Beten lehrt.

Einen Platz in dieser Welt zu haben,
Voller Geborgenheit und darin frei,
Um dann erneut das Sein zu wagen,
In der das Licht die Mitte sei.

Mit zarter Hand (9795)

Sisera floh und rannte um sein Leben,
Er floh als Gast in ein Freundes Zelt,
Ein Bett und Milch waren ihm gegeben,
Sogar ein Freund, der für ihn Wache hält.

Doch alle Freundschaft endet,
Alle Gastfreundschaft zerbricht,
Wenn Gott das Schicksal wendet,
Wenn Gott dir hält Gericht.

Jaël ergriff mit zarter Hand
Einen Hammer, einen Pflock,
Den sie ihm in den Schädel rammt,
So stirbt der alte, geile Bock.

Gideons völlige Verblendung (9796)

Gideon erlebte in einer finstren Zeit,
Gottes Wunder in der Schlacht,
Doch sein Glaube, seine Frömmigkeit,
Haben es nicht weit gebracht.

Grausam, geil und gottlos
Wurde bald schon Gottes Held,
Er stellte bald sein Wesen bloß,
Ein Wesen hier wie alle Welt.

Wunder können uns nicht halten,
Nicht bewahren und nicht schützen,
Vor dem gottlosen Erkalten,
Nur noch uns selbst zu nützen.

Debora und Jaël (9797)

In einer finsternen, gewaltgeprägten Zeit
Waren diese beiden voller Licht und Kraft,
Vertreter einer neuen Weiblichkeit,
Mit einer andren und gewiss ganz eignen Macht.

Seit Miriam gab es keine Frau seit Jahrhunderten,
Die so stark, so eigenständig war,
Die so viele ganz gewiss bewunderten,
Weil darin Person und Wahrheit offenbar.

Sie waren kompromisslos stark,
Sie folgten Gott im festen Glauben,
Voller Willen bis tief hinein ins Mark
Und konnten es sich auch erlauben.

Um dem Wort mehr Raum zu geben (9798)

Im Schweigen liegen Kraft und auch Besinnung,
Um dem Wort mehr Raum zu geben.
Um zurück zu finden zur Bestimmung,
Zum eigentlichen Ziel und wahren Segen.

So aufgeregtes Miteinander und Verwunden,
So umbezügbar das Verlangen,
Ständig bluten alte Wunden,
Im aneinander Hangen.

Er ist Friede, absoluter Friede!
Er ist das Leben wunderbar!
Wenn ich auf den Knien vor Ihm liege,
Ist alles Wesentliche offenbar.

Liebe und Treue von Ruth (9799)

Treue und Versöhnung lehrt uns Ruth,
Sie bleibt bei Naomi trotz ihrer Witwenschaft,
Sie ist so freundlich, lieb und gut,
Sie erweist Naomi wahre Gefolgschaft.

Sie lehrt uns, dass ihre Wurzeln nicht schaden,
Dass sie die Herkunft überwinden kann,
Um sich von Falschem loszusagen,
Durchbricht sie den Familienbann.

Ruth gehört zu den sanften Heldinnen,
Die uns von der Liebe Gottes künden,
Die das eigne Leiden überwinden,
Um sich ganz in Seiner Liebe zu gründen.

Ich darf mein Leben wirklich lieben (1800)

Vogelzwitschern im Geäst,
Der Tag ist mild und voller Farbenpracht,
Ein Tag, der mich erahnen lässt,
Wie wunderbar und schön ist Gottes Macht.

Ich spüre wohltuend das Licht, den Frieden,
Ich weiß: Ich habe Kraft und Zeit,
Ich darf mein Leben wirklich lieben,
Gott zeigt mir Seine Freundlichkeit.

Ich muss mich nicht in diese Welt verbeißen,
Ich muss nicht mehr um Siege ringen.
Ich darf erneut den alten Bildern gleichen,
Den Melodien, die mir voller Heimat klingen.

Inhalt

Um aus ganzer Seele Gott zu preisen (9731)	3
Höre die Stimme, die Wahrheit, das Heil! (9732)	4
Septemberglück nach langer Kargheit (9733)	5
Gottes Freundschaft bringt mich heim! (9734)	6
Du bist frei für Christus (9735).....	7
Wie sehr geschunden ist die Kreatur (9736)	8
Joasch und Jojada (2.Chr 24,2) (9737)	9
Nicht die eigne Enge weitergeben (9738)	10
Graduell die Unterschiede (9739).....	11
Es bleibt für mich stets Glaube (9740)	12
Besser, wir gelingen! (9741)	13
Verderbend verderblich! (9742)	14
Sieh doch hin! (9743)	15
Morgenwandlung (9744).....	16
Es lohnt sich wirklich allezeit (9745).....	17
Ich muss mich nicht belügen! (9746).....	18
In der Genügsamkeit liegt Frieden (9747)	19
Die Quelle selbst beschenkt mit Leben (9748).....	20
Christus Heiland, Retter, Vorbild (9749)	21
Salomo (9750)	22
Fremdes Feuer auf dem Altar (9751)	23
Es fehlte an echter Barmherzigkeit (9752)	24
Aus der Fülle habe ich genommen (9753)	25
Persönliche Gabe (9754).....	26

Ich muss mich konsequent entscheiden (9755)	27
Angesichts der Ewigkeit (9756)	28
Gestalte deine Einsamkeit (9757)	29
Wie kann ich Erlösung finden? (9758).....	30
Doch härter sind die eignen Wege (9759).....	31
Deine Worte sind gekonnt gewählt (9760)	32
Wer dem anderen sein Brot nicht gönnt (9761).....	33
Wohl dem, der einen Rucksack hat! (9762)	34
Heiliger Blödsinn! (9763)	35
Ort der Begegnung (9764).....	36
Vorbereitet sein (9765)	37
Von Herzen dankbar (9766)	38
Ein treuer Freund (9767)	39
Geschenke und Gnade! (9768)	40
Was gibt es jetzt auch noch zu sagen? (9769).....	41
Der Tod ist nicht die letzte Härte (9770)	42
Mehr bekommen als der Rest der Welt (9771).....	43
Du musst dich bald entscheiden! (9772)	44
Er meinte wirklich diesen! (9773)	45
Neu geboren (9774)	46
Lass dich nicht mit Dogmen quälen (9775)	47
Achans Diebstahl (9776)	48
Wer zur Hure dort gehörte wurde frei (9777).....	49
So müde bin ich, ausgebrannt (9778)	50
Das Scheitern bleibt hier ohne Freundlichkeit (9779).....	51

Sie hat mich auf die Wange sanft geküsst (9780)	52
Sie lebt in Not, das ist gewiss (9781)	53
Auf den Flügeln meiner Wut (9782).....	54
Das Vorbild meiner Brüder (9783)	55
Besinnung und Befreiung (9784).....	56
Ich rase durch mein Glück (9785)	57
Oh, wie mich das glücklich macht! (9786)	58
Auf Christus eingenordet (9787).....	59
Unglaublich reich gesegnet! (9788).....	60
Sie schließen sich mit ihren Nöten ein (9789).....	61
Jesus ist mir Freund und Heimat (9790)	62
Fremde in grau (9791).....	63
Meine besten Quellen (9792)	64
Auch an diesem Tage neu beschenkt (9793)	65
Froh über jede Insel hier in dieser Zeit (9794).....	66
Mit zarter Hand (9795).....	67
Gideons völlige Verblendung (9796)	68
Debora und Jaël (9797).....	69
Um dem Wort mehr Raum zu geben (9798)	70
Liebe und Treue von Ruth (9799).....	71
Ich darf mein Leben wirklich lieben (9800).....	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 9000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@t-online.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@T-Online.de
<http://www.marioproll.de>